

»Es braucht einen Standard«

Manuela Hantschel will die Qualität der Leseförderung verbessern.



Manuela Hantschel ist 1. Vorsitzende des Bundesverbandes Leseförderung, der sich für die Vernetzung von Leseförderinitiativen sowie für eine professionelle und nachhaltige Leseförderung in Deutschland einsetzt. Der Verband feiert in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen.

Wie steht es um die Leseförderung in Deutschland?

Quantitativ ist das Angebot seit dem Pisa-Schock im Jahr 2001 unglaublich angewachsen. Trotzdem haben alle bisherigen Maßnahmen nicht dazu geführt, dass es eine messbare Verbesserung der Lesekompetenz in den Schulen gibt. Das hat die letzte IGLU-Studie eindrucksvoll vor Augen geführt, laut der rund ein Fünftel der 10-Jährigen nicht lesen können. Die Situation ist dramatisch: Das Meer der funktionalen Analphabeten wird steigen, weil diese Kinder kaum noch eine Chance haben, eine wirkliche Lesekompetenz zu erreichen.

Woran liegt es, dass es nicht vorwärts geht?

Es braucht nachhaltige und qualitative Leseförderung, es braucht einen vergleichbaren Standard. Wenn nur einmal pro Woche jemand in die Schule kommt, um vorzulesen, ist das keine nachhaltige Leseförderung.

Was ist zu tun?

Wir haben 2010 ein Curriculum für die Weiterbildung „Lese- und Literaturpädagogik“ entwickelt, die vielschichtig und pädagogisch orientiert Wissen und Fertigkeiten in fünf Fachbereichen vermittelt. Einige Institutionen haben den gesamten Lehrgang oder einzelne Bausteine von uns zertifizieren lassen. Unser Ziel ist, an jedem größeren Ort verantwortliche Lese- und Literaturpädagogen und -pädagoginnen zu haben, die die Leseförderung an den Schulen steuern, die beraten und zwischen schulischen und außerschulischen Aktivitäten vermitteln.

Wie soll das gelingen?

Die Umsetzung steht und fällt mit den Finanzen. Wir sind ein Verband, der sich ausschließlich aus Mitgliederbeiträgen finanziert. Die Politik sollte die Weiterbildung als Lehrerfortbildung anerkennen und sie subventionieren.

Im Dezember hat Kirsten Boie ihre Unterschriftenliste zur „Hamburger Erklärung“ an die Bundesbildungsministerin übergeben. Ein Erfolg?

Unsere Schirmherrin hat mit ihrer Erklärung aufgerüttelt. Dadurch ist ein Bewusstsein für die Dringlichkeit entstanden, eine methodenreiche Leseförderung in den Schulen zu verankern, aber bloße Absichtserklärungen reichen nicht aus. Bundesregierung und Länder wollen die Digitalisierung in den Schulen mit viel Geld forcieren, ohne zu bedenken, dass man für eine Medienkompetenz eine Lesekompetenz braucht.

Sind elektronische Medien Fluch oder Segen?

Wir entwickeln Modelle, die zeigen, wo das analoge Lesen mit dem digitalen Lesen verknüpfbar ist. Nicht jede Bilderbuch-App dient der Lese- und Sprachförderung, sondern ergänzt das Buch oftmals lediglich spielerisch. In der Sekundarstufe kann man sich der digitalen Verbreitung von Inhalten zum Beispiel über Youtube bedienen, um literarisches Erleben zu vertiefen.

Gerade hat eine Studie der Stiftung Lesen das Thema Vorlesen in den Mittelpunkt gerückt. Wie können bildungsferne Familien und Migranten erreicht werden?

Über Veranstaltungen, die alle Eltern in die Kindergärten und Grundschulen holen. Diese Formate müssen ausgebaut und mit mehr Nachhaltigkeit implementiert werden, mit entsprechend ausgebildetem Personal.

Auch die Verlage schreiben das Thema Leseförderung groß. Was empfehlen Sie?

Wir haben 2017 mit dem Arena Verlag die Broschüre „Bärenstarke Leseabenteuer“ entwickelt, die speziell für die Reihe „Bücherbären“ zeigt, wie Lehrer und Lehrerin mit literaturpädagogischen Methoden arbeiten können, um literarisches Erleben zu vertiefen und gleichzeitig Lesekompetenzen entwickeln helfen. Diese Arbeitsmaterialien stellen wir beispielsweise auch dem Mentor-Verband zur Verfügung, der mit seiner intensiven 1:1-Betreuung deutliche Verbesserungen bei den betreuten Schülern erzielt. Intensives literarisches Erleben und Lesefreude auf ansprechendem Niveau bieten etwa auch Moritz und Tulipan mit ihren Publikationen.

Welche Probleme bemerken Sie bei der Vermittlung von Kinderliteratur?

Als ich mit Cornelsen das „Jo-Jo Lesebuch“ für den Deutschunterricht in Grundschulen mitkonzipiert habe, haben mir viele Lehrer signalisiert, dass sie kein Lesebuch einsetzen können, in dem jedes dritte Wort erklärt werden muss. Der eingeschränkte Wortschatz ist übrigens ein Problem, das nicht nur fremdsprachige Kinder betrifft. Das Bewusstsein der Verlage für entsprechende Angebote wächst, zur Buchmesse wird es zum Beispiel drei Angebote für Lehrer und Erzieher geben, in denen die literaturpädagogische Vermittlung von Bilderbüchern exemplarisch vorgestellt wird.

■ Eine Lernsoftware zum Lehrwerk „ABC der Tiere“, die sowohl als CD-ROM als auch als App für iOS- und Android-Systeme bereitgestellt wird, beinhaltet alle Texte und Aufgaben der „Silbenfibel“ sowie das Arbeitsheft zur Fibel.

Digital motivieren und fördern

In größerem Maßstab soll das gerade gestartete Projekt „Digitale Leseförderung“ von Cornelsen zeigen, wie lesefördernde Maßnahmen und Digitalisierung Hand in Hand gehen können:

■ Die Online-Plattform für Lehrer und Schüler richtet den Fokus auf die bundesweit mehr als 15.000 Grundschulen und die 2,83 Mio Grundschüler der Klassen 1 bis 4.

■ Ziel ist es, Kinder zum Lesen zu motivieren sowie Lehrer bei der individuellen Förderung zu unterstützen und so langfristig die Lesekompetenz der Schüler zu verbessern.

■ In der Praxis heißt dies: Erzähl- und Sachtexte zu fünf unterschiedlichen Lese-stufen (Stichwort: Heterogenität) werden mit dazugehörigen Aufgaben ausgestattet, um das Leseverständnis zu testen. „Über das Lehrer-Dashboard sehen Lehrkräfte, wo genau Förderbedarf besteht und welche Lesestufe erreicht ist – das bedeutet, zielgenaueres Diagnostizieren und besseres Fördern mit den vorhandenen Produktkränzen“, spielt Verlagssprecher Nico Enger auch auf gedruckte Cornelsen-Printlehrwerke an.

■ Aktuell sind 50 Lesetexte eingestellt, die (in Übersetzung) von Oxford University Press und dem Sunshine Reading Club stammen. Im Frühjahr soll außerdem eine eigene Lesereihe mit der Autorin Irene Margil starten, „die mit großem Engagement und hoher Expertise in der Leseförderung aktiv ist“, weiß Enger.

■ Jede Schule, die sich als „Entdeckerschule“ registriert, kann die Plattform seit Februar ein halbes Jahr lang kostenlos nutzen, unter der Voraussetzung, an der Optimierung des Projekts mitzuwirken. Danach können kostenpflichtige Lizenzen erworben werden.

Medaillen für gutes Lesen

Mit einer Online-Evaluierung der Lesekompetenz arbeitet Westermann bereits seit 2001, als das Portal „Antolin“ gestartet ist. Kinder der ersten bis zehnten Klassen kön-

nen darauf Quizfragen zu mehr als 89.000 (gedruckten) Kinder- und Jugendbüchern beantworten und „motivierende Lesepunkte“ sammeln. Auch hier können Lehrkräfte anhand von Analysetools die Leseentwicklung der Kinder nachvollziehen und sie „in ihren Stärken und Schwächen individuell fördern“, wie Sprecherin Regine Meyer-Arlt erklärt.

Beim Relaunch 2017 ist auch das Thema Heterogenität eingeflossen: Es wurde eine neue Differenzierung mit sehr einfachen Fragen für Leseanfänger und leseschwache Kinder eingeführt, sodass die Quizfragen in drei Niveaustufen beantwortet werden können. Außerdem wurde der Motivationsfaktor noch einmal erhöht: Die Kinder können nicht mehr nur „Urkunden“, sondern auch „Medaillen“ verdienen; Lehrer können selbst ebenfalls Medaillen, aber auch Minuspunkte vergeben. Laut Meyer-Arlt erhält der Verlag von den Lehrkräften „sehr viele positive Rückmeldungen“. Die Nutzerzahlen liegen seit „vielen Jahren“ bei über 1 Mio.

Nicole Stöcker stoecker@buchreport.de

Lese- und Literaturpädagogen

- Wecken Lust und Neugier auf Sprache und Schrift
- Ermöglichen Zugang zu Erzähl- und Schriftkultur(en)
- Nehmen Kinder und Jugendliche individuell und wertschätzend wahr
- Kennen die (sozialen und kulturellen) Lebens- und Medienwelten von Kindern und Jugendlichen
- Fördern Kinder und Jugendliche beim Spracherwerb
- Unterstützen beim Lesen (und Schreiben) lernen
- Kennen aktuelle, qualitativ hochwertige Kinder- und Jugendliteratur für alle Stufen der Lesefähigkeiten, für Jungen und Mädchen, für verschiedene individuelle, entwicklungsspezifische Interessen etc.
- Vermitteln mit kreativen, ästhetischen pädagogischen Methoden (aktuelle) Kinder- und Jugendliteratur
- Regen Fragen, Gespräche, Meinungsaustausch und Diskussionen zu Literatur und deren Themen an
- Ermöglichen Spiel und handelnde Auseinandersetzung rund um Sprache, Schrift, Literatur, Genre und thematische Inhalte
- Stärken Sprach- und Lesefähigkeiten von Kindern und Jugendlichen und ermöglichen ihnen so eine aktive Teilhabe an der Gesellschaft, die als gestalt- und veränderbar begriffen wird
- Organisieren Projekte und Kooperationen mit allen wesentlichen Schritten: Planung, Finanzierung, Konzeption, Kooperation und Vernetzung, Werbung/Marketing, Durchführung und Auswertung (z.B. Leseklubs, Literaturtage etc.)
- Beraten Eltern, Lehrer, Pädagogen etc. zu Möglichkeiten einer positiven Lesesozialisation von Kinder- und Jugendlichen.

Quelle: Bundesverband Leseförderung